Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 51/52 (1908)
Heft: 2

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konkurrenzen.

Schulhaus in Monthey (Wallis). Die Gemeinde von Monthey schreibt unter schweizerischen oder in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen allgemeinen Wettbewerb aus zur Erlangung von Plänen für ein Knaben- und Mädchenschulhaus mit Turnhalle. Als Einlieferungstermin ist der 31. August d. J. bestimmt. Zu Preisrichtern wurden nach Prüfung und Anerkennung des Programms die Herren Architekten *Victor Chaudet* in Vevey, *Joseph Dufour* in Sion und *Henry Baudin* in Genf ernannt; 2000 Fr. stehen zur Prämiierung der drei besten Entwürfe zur Verfügung; ausserdem sollen dem Verfasser des an erster Stelle prämiierten Entwurfs noch weitere 500 Fr. ausbezahlt werden, falls ihm die Ausführung des Projekts nicht übertragen wird. Verlangt werden von den Einsendern: Ein Lageplan 1 : 500, alle Grundrisse, zwei Hauptfassaden und die nötigen Schnitte des Schulhauses, sowie ein Grundriss, zwei Fassaden und ein Querschnitt der Turnhalle 1 : 200; eine summarische Kostenberechnung nach dem Kubikinhalt der Gebäude, gemessen vom Kellerboden bis zur Decke des Dachstocks, dabei ist als Einheitspreis 20 Fr. für den m^3 umbauten Raumes einzusetzen. Die Gesamtbaukosten sollen, das Architektenhonorar nicht inbegriffen, 250 000 Fr. nicht übersteigen.

Das Programm mit Unterlagen kann vom Conseil communal de Monthey (Valais) bezogen werden.

Einfache Wohnhäuser (Bd. LI, S. 75, 276, 338). Wie wir erfahren, beabsichtigt die Schweizer Vereinigung für Heimatschutz die prämiierten und mit Ehrenmeldungen bedachten Entwürfe dieses Wettbewerbs in einer im Buchhandel erscheinenden Broschüre zu veröffentlichen und durch Modelle 1 : 25 erläutert von Oktober d. J. ab in verschiedenen schweizerischen Städten zur Ausstellung zu bringen. Die Verfasser der nicht prämiierten Arbeiten werden gebeten, die Adressen, an welche die Projekte zurückzusenden sind, bis spätestens 1. August d. J. dem *Sekretariat der Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz in Basel* mitzuteilen; andernfalls wird das dem Entwurf beigegebene Couvert zur Ermittlung einer Rücksendungs-Adresse geöffnet werden.

Wir behalten uns vor, nach Drucklegung der Gutachten und Erscheinen der angekündigten Broschüre auf den interessanten Wettbewerb zurückzukommen.

Nekrologie.

† **Gustav Mantel.** Am 1. Juli 1908 ist nach längerer Krankheit *G. Mantel*, Kontrollingenieur für Brücken beim schweizer. Eisenbahndepartement, im 55. Altersjahr in Zürich gestorben, ein Mann, dessen Name unter den Brückeningenieuren des In und Auslandes einen sehr guten Klang besitzt und der auch als Mitarbeiter der «Schweizer. Bauztg.» seine Fachgenossen öfters durch gediegene Arbeiten erfreut hat.

Nach Absolvierung seiner Studien an der Bauingenieurabteilung unseres Polytechnikums, unter Culmann, hat er sich als Lieblingsfach die graphische Statik ausgewählt; sein Gesundheitszustand verhinderte ihn schon früh an einer energischen äussern Tätigkeit, um so eher konnte er sich in das Studium der schwerern Fragen der Statik vertiefen, namentlich infolge der Anregungen, die er seinem Freunde, Prof. W. Ritter verdankte. In den achtziger Jahren war allerdings das Bedürfnis nach tüchtigen Statikern weniger ausgesprochen, wie einige Jahre später und jetzt; so kam es, dass Mantel von 1882 bis 1888 als Assistent auf dem Bureau der schweiz. meteorologischen Zentralanstalt in Zürich beschäftigt wurde, wo er die Erinnerung eines fleissigen und gewissenhaften Mitarbeiters hinterliess.

Nachdem er darnach bei Prof. Gerlich und Prof. Ritter von 1888 bis 1891 Arbeiten aus dem Gebiete des Eisenbahn- und Brückenbaues besorgt hatte, erhielt Mantel die erste wichtige Stelle in seinem Berufe, diejenige eines Vorstandes des Brückenbaubureaus für die neuen Linien der N. O. B. Unter der Leitung von Oberingenieur R. Moser hat er insbesondere die Brücken der rechtsufrigen Zürichseebahn und der Linie Etzweilen-Schaffhausen entworfen. Die Bogenbrücke über die Limmat bei der Station Letten zeugt für seine Fähigkeit, schwere Probleme in einfacher, dem Auge gefälliger Weise zu lösen. Im Jahre 1891 hatte er Gelegenheit, an den Vorberatungen für die eidg. Verordnung für Brücken teilzunehmen, 1893 wurde er noch vor Schluss der Arbeiten der neuen N. O. B.-Linien als Ingenieur für die Kontrolle der Brücken beim Eisenbahndepartement gewählt und mit der Aufsicht über die Brücken der N. O. B., V. S. B. und G. B. mit den angrenzenden Nebenbahnen betraut. Die Nachrechnung sämtlicher Brücken auf Grund der Verordnung von 1892, die Verstärkung einer grössern Anzahl derselben hatte er zu prüfen und zu beaufsichtigen.

Mit Gewissenhaftigkeit erledigte er sich seiner Aufgabe in einer Weise, die von Einzelnen als Strenge empfunden wurde, die jedoch nicht wenig dazu beigetragen hat, die wissenschaftliche Behandlung der Fragen des Brückenbaues seitens der Bahngesellschaften zu fördern.

Daneben konnte er von 1891 bis 1897, nach Erhalt der venia legendi für Ingenieurfächer, Vorlesungen am Polytechnikum halten über Theorie und Berechnung des Eisenbahnoberbaues, über Berechnung und Konstruktion schmiedeiserner Dächer, über grössere Brücken der Neuzeit und deren Montage. Bei dem Wettbewerb für die Lorrainebrücke über die Aare in Bern erhielt er, zusammen mit Oberingenieur R. Moser für das bekannte Projekt «Ehre dem Stein» den ersten Preis.[1])

Das Studium zur Erforschung der innern Spannungen in eisernen Konstruktionen führte ihn dazu, den Dehnungsmesser von Rabut durch die Firma Usteri-Reinacher in den für Spannungsmessungen an kurzen Strecken bewährten Mantel-Rabut-Apparat umändern zu lassen. Auch hat er zur Beobachtung der Neigung der elastischen Linie eines Stabes einen sogen. Klinometer entworfen und von derselben Firma konstruieren lassen.

Von seiner schriftstellerischen Tätigkeit seien besonders seine Arbeit über den Einfluss der Scherspannungen auf die Durchbiegung von Trägern (Schweiz. Bauzeitung, Band XIII), seine Artikel über schmiedeiserne Dächer in Luegers Lexikon, und sein Buch über eiserne Pfeiler, ein Teil des «Handbuchs der Ingenieurwissenschaften» erwähnt; letzteres Werk steht bezüglich Vollständigkeit und Gediegenheit in der Behandlung unübertroffen da. Ferner ist er Prof. W. Ritter bei der Herausgabe seiner «Graphischen Statik» als Mitarbeiter zur Seite gestanden.

Die zunehmende Krankheit hemmte seine Tätigkeit mehr und mehr, was um so bedauerlicher ist, als bei der Lösung der heutigen Aufgaben des Bauingenieurwesens das Fehlen von gelehrten und tüchtigen Männern, wie W. Ritter und G. Mantel, die in ganz uneigennütziger Weise den wissenschaftlichen Standpunkt zu vertreten gewohnt waren, stark empfunden wird.

Diejenigen, die Mantel näher kannten, werden einen pflichttreuen, freundlichen, edel gesinnten Mann und zuverlässigen Berater vermissen.

Zürich, 6. Juli 1908. *F. Schüle.*

Literatur.

Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark. Von Dr. *Gustav von Bezold*, erstem Direktor des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Mit 341 Abbildungen im Text und sechs Tafeln. «*Handbuch der Architektur*». Zweiter Teil, 7. Band. II. Auflage. Leipzig 1908. Alfred Kröner, Verlag. Preis geh. 16 M., geb. 19 M.

Die erste Auflage des umfassenden Werkes erschien 1899; sie stützte sich auf die vorangegangenen Untersuchungen von W. Lübke und R. Dohme, sowie hauptsächlich auf die Aufnahmen, die A. Ortwein & Scheffer sowie K. E. O. Fritsch von Renaissance-Bauten in Deutschland, F. Ewerbeck von solchen in Belgien und Holland und S. Neckelmann über Dänemark veröffentlicht haben. Die Trefflichkeit der vorhandenen zeichnerischen Aufnahmen war bedeutender als die umfassende Genauigkeit ihrer wissenschaftlichen Verarbeitung und da ausserdem das vorliegende Buch für Architekten, nicht für Kunsthistoriker bestimmt war, glaubte der Verfasser, statt einer untersuchenden eine darstellende Arbeit liefern zu müssen; denn der Architekt verlangt eine Würdigung der Kunstwerke, keine genealogischen Ableitungen. Die zweite Auflage, die vor kurzem erschien, ist diesen Grundanschauungen treu geblieben und hat keine wesentlichen Aenderungen erfahren. Denn trotz mannigfacher Fortschritte in der Erforschung der Renaissancebauwerke der behandelten nordischen Länder konnte doch gerade die von grossen Gesichtspunkten aus angeordnete Anlage des Werkes durch solche Einzelergebnisse nicht wesentlich beeinflusst werden. Die Hauptrichtungen der Renaissance Deutschlands, der die folgerichtige Entwicklung nach *einem* Ziele fehlt, waren bereits von Dohme richtig erkannt; man kann auch heute noch nicht viel weiter kommen als er.

Die abgerundete Darstellung, die in möglichster Objektivität gehalten ist, wird allenthalben durch das Bild unterstützt. Und auch hierbei ist eine wohltuende Einheitlichkeit angestrebt. Die Photographie fehlt ganz; man mag darüber denken wie man will; jedenfalls kann man nicht leugnen, dass die flott und sicher gezeichneten Schaubilder, Grundrisse, Schnitte und Aufrisse dadurch, dass sie grösstenteils von einer Hand herstammen, einmal eine, trotz aller Subjektivität doch mindestens ebenso gleichmässige Darstellung sichern wie Photographien und dann den künstlerischen Gesamteindruck des Buches selbst viel vorteilhafter beeinflussen, als der sonst übliche Durcheinander der verschiedensten Darstellungsarten. Es ist gewiss schwer, die geeignete Kraft für solchen Buchschmuck zu finden;

[1]) Bd. XXX, S. 50 (Darstellung des Projektes).